

BREMER UNI-SCHLÜSSEL

Die interne Zeitung der Universität Bremen



Nr. 83 · Mai 2005

Uni besorgt über Sparpolitik

Die Bremer Uni ist national und international erfolgreich. Die aktuelle Sparpolitik des Landes gefährdet diese Entwicklung. In einem offenen Brief warnt das Uni-Rektorat vor den Folgen.

„Die Universität Bremen engagiert sich mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit in Forschung und Lehre für eine zukunftsfähige Entwicklung des Bundeslandes Bremen“, heißt es in dem Offenen Brief, den die Universitätsleitung mit Zustimmung des Akademischen Senats Ende April 2005 an die verantwortlichen Politiker und Entscheidungsträger im Lande Bremen geschickt hat. Sie befürchtet durch eine neuerliche Sparrunde die „Betriebsunfähigkeit“ der Uni.

Im Koalitionsausschuss der regierenden Parteien SPD und CDU sind Personaleinsparungen für 2006 von 1,7 Prozent und in den folgenden Jahren von jeweils 1,3 Prozent vereinbart - auf den ersten Blick scheinbar kleine Zahlen. Aber: die Universität ist bereits im Vergleich zu den anderen Hochschulen chronisch unterfinanziert, so dass jede weitere Einsparung sich gravierend auf die personelle

Lehrbetrieb nicht mehr sicher?

Ausstattung auswirkt. Zumal im Hochschulgesamtplan des Landes (HGP IV) bereits Einsparungen erfolgen und die Hochschullehrerstellen bis 2010 deutlich reduziert werden. Das Budget für die wissenschaftlichen Mittelbau ist so niedrig, dass ein „ordnungsgemäßer Lehrbetrieb“ nicht überall sicher zu stellen ist. „Die Universität gerät in Gefahr, mitten im Sprung



Muss die Uni bald dichtgemacht werden? Zumindest einigen Bereichen droht dieses Szenario, wenn weiterhin Mittel gekürzt werden.

in die 1. Liga in die Regionalliga zurückzufallen“, heißt es in dem Schreiben.

Das Rektorat fordert vom politischen Senat Planungssicherheit und konkret ein Sonderprogramm, um die Stellen im HGP IV zu

finanzieren. Nur so ist denkbar, die anspruchsvollen Ziele für die Zukunft zu verwirklichen: Ausrichtung zu einer internationalen „Spitzenuniversität“, Graduierten- ausbildung in allen Wissenschaftsschwerpunkten, Unterstützung

des Ziels, den Anteile der Studierenden eines Jahrgangs auf 40 Prozent zu erhöhen. Die Politiker des Landes werden von der Unileitung dringend aufgefordert, die Erfolge der Universität und ihren weiteren Aufstieg abzusichern. SC

Karriere-Schritte

Wer möchte nicht nach dem Studium erfolgreich in die Berufskarriere starten? Ein zeitiger Kontakt zur Wirtschaft ist ein wichtiger Schritt für den Berufseinstieg und damit in die eigene Zukunft. Gelegenheit dazu bietet die Praxisbörse der Universität Bremen am 9. Juni 2005 von 10 bis 15 Uhr in der Glas- halle im Zentralbereich der Uni. Leistungsfähige Unternehmen präsentieren dort ihre Praktikums- und Arbeitsangebote.

9. Juni: Transfertag

Im Rahmen von „Stadt der Wissenschaft 2005“ findet am 9. Juni ein landesweiter Transfertag an der Universität Bremen statt. Rund 30 wissenschaftliche Institute, die bereits mit Firmen kooperieren, präsentieren von 15 bis 19 Uhr im Foyer des NW1 ihre gemeinsamen Projekte. Ziel ist es, die gute Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft - insbesondere zu mittelständischen Unternehmen der Region - weiter zu verbessern.

5. Juli: Umwelttag

Ströbele kommt. Das garantiert Kontroversen beim 1. Uni-Umwelttag am 5. Juli 2005. Denn als besonders wirtschaftsfreundlich ist der grüne Spitzenpolitiker Hans-Christian Ströbele nicht bekannt. Und so dürfte es bei der Veranstaltung mit Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft zum Thema „Globalisierung ökologisch gerecht gestaltet“ heiß hergehen. Das gesamte Programm steht unter www.uni-bremen.de/aktuelles.

DaimlerChrysler-Fonds stiftet der Uni Bremen eine Professur

Der DaimlerChrysler-Fonds stiftet dem Fachbereich Produktionstechnik die Professur "Prozessgerechte Technologiegestaltung im komplexen Produktionsumfeld".

Der DaimlerChrysler-Fonds im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft vergibt mit dieser Anschubfinanzierung für fünf Jahre zum zweiten Mal eine Stiftungsprofessur an die Bremer Universität. "Diese insgesamt 11. Stiftungsprofessur belegt unsere Attraktivität für Partner aus der Wirtschaft", sagte Uni-Rektor Wilfried Müller. Forschung zu technologischen und logistischen Fragestellungen stellt bereits jetzt und in Zukunft verstärkt eines der



Werksleiter Rainer Genes (Mitte) mit Rektor Müller und Dekan Kuhfuss.

wichtigsten Forschungsfelder der Bremer Produktionstechnik dar, betonte Professor Bernd Kuhfuss, Dekan des FB.

Rainer Genes, Leiter des Bremer Werkes von DaimlerChrysler dazu: „Wir sind froh, dass wir durch die Unterstützung des Fonds in

der Lage sind, die Wissenschaft in Bremen zu unterstützen, die Forschung zu stärken und zur qualifizierten Ausbildung junger Menschen beizutragen. Damit übernehmen wir gemeinsam Verantwortung für die Region und den Standort Deutschland.“ SC

Sparschweine

Klar: Das Land Bremen muss eisern sparen. Die Universität auch. Doch Sparen an Bildung und Forschung hat Konsequenzen. Die „universitären Sparschweine“ kommen hauptsächlich aus der Statusgruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeiter. Denn wenn es zu Sparrunden kommt, ist weder der Redakteur in der Pressestelle noch der verbeamtete Professor ernsthaft betroffen: Die einzige kurzfristig verfügbare finanzielle „Manövrier- masse“ sind die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit befristeten Verträgen. Diese werden nicht verlängert. Die Wiederbesetzung von Stellen wird immer mehr hinausgezögert - mit fatalen Folgen: Die Qualität der Lehre ist gefährdet, weil Dozenten fehlen. Das Ein-

werben von Forschungsgeldern wird immer schwieriger, weil wissenschaftliche Mitarbeiter fehlen, um die Anträge zu erarbeiten und danach die Projektarbeit zu leisten. Im weltweiten Uni-Ranking des „Times Higher Education Supplement“

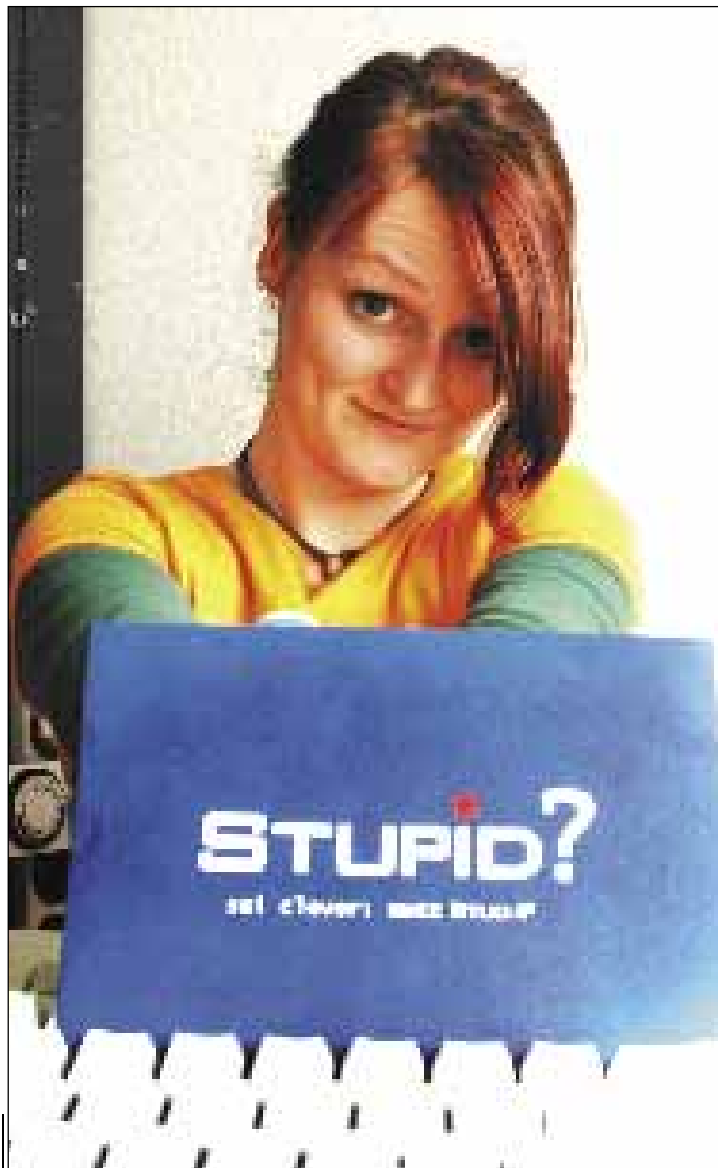


vom November 2004 hat es die Bremer Uni als einzige deutsche Neugründung unter die 200 besten Universitäten gebracht. Doch das gute Abschneiden kann bald der Vergangenheit angehören. Die Politiker des Landes müssen sich die Frage stellen, ob sie weiterhin eine Universität als Fortschrittsmotor und Innovationsschmiede haben wollen. Neue Sparauflagen für die Uni sind mit Sicherheit der Einstieg in den Abstieg, befürchtet

Eberhard Scholz

Aus dem Inhalt

Virtuelle Lehrbegleitung mit Stud.IP	Seite 2
Stadt der Wissenschaft: Black Boxes unterwegs	Seite 2
Mit Flex-Now Prüfungsabläufe beschleunigen	Seite 3
Eindrücke vom neuen MARUM-Gebäude	Seite 4
Versuchsstand zum Orbitalbohren	Seite 5
Partneruniversität Göteborg	Seite 5
Nachrufe auf drei verdiente Persönlichkeiten	Seite 5
Neues aus dem Alumni- und Mitgliedernetzwerk	Seite 6
E-Mail an ... den Geographen Jörg-Friedhelm Venzke	Seite 7
Der Weg vom Lehramtsstudium zum eigenen Verlag	Seite 7
Ausstellung im Speicher XI: Migrantenleben in Bremen	Seite 8
Studium mobile: Mathematik-Studierende in Südafrika	Seite 8
Geographie-Exkursion nach Nordfinnland	Seite 9
Aus dem Uni-Archiv: Die lange Geschichte der Medizinplanung	Seite 9
Personalia	Seite 10



„Die Zeit, die Dozenten mit Stud.IP einsparen, können sie besser in die Lehre investieren“, meint die Psychologiestudentin Katja Dolge.

Container mit Wissenschaft

Wissenschaft in die Stadtteile bringen! Das ist die Grundidee der Ausstellung „Black Boxes“. Das Hauptprojekt des Programms „Bremer_Bremerhaven Stadt der Wissenschaft 2005“ startete am 17. Mai in Anwesenheit von Bundespräsident Horst Köhler vor dem Überseemuseum. Dort sind bis zum 5. Juni insgesamt 16 Container mit Highlights der bremischen Forschung zu sehen. Danach wandern die Wissenschafts-Container in Dreiergruppen bis zum 12. Oktober durch die Bremer Stadtteile Burglesum, Findorff, Gröpelingen, Hemelingen, Huchting, Neustadt, Obervieland, Osterholz, Vahr und Vegesack.

Vor Ort bieten Bremer Forscherinnen und Forscher der Bevölkerung Wissenschaft zum Anfassen und Ausprobieren: eine Magnetikregatta, den „schwenden Stein“, ein interaktives WeltraumQuiz für Groß und Klein, eine virtuelle Tiefseetauchfahrt mit einem Forschungsroboter und vieles mehr. Je drei Container behandeln die fünf Themen: Verborgene Ordnung; zwischen Himmel und Erde; Einfach komplex; Meer - Klima; Nahaufnahmen. Der 16. Container widmet sich dem Thema Kunst.

→ www.stadtdewissenschaft-2005/Black_Boxes

Virtuelle Lehrbegleitung mit Stud.IP

Stud.IP: eine Plattform die für jede Lehrveranstaltung bereits eingerichtet ist. Lehrende können hier ihre Materialien einstellen. Und: die Kursteilnehmer tauschen sich hier über Foren und Chat aus.

Wer braucht Stud.IP? Mit dem System ist es für Lehrende ein leichtes, Anmeldungen und Gruppeneinteilung zu organisieren oder den Teilnehmenden Materialien zukommen zu lassen. Terminänderungen und andere Neuigkeiten lassen sich schnell und einfach unter die Leute bringen. Eine Rundmail oder Veranstaltungsbewertungen sind nur einen

Mausklick entfernt. Das beste: Alle Veranstaltungen, die auch im online-Vorlesungsverzeichnis stehen, sind in Stud.IP bereits mit allen wichtigen Daten eingetragen und den Lehrenden zugeordnet.

Studierende können sich in Stud.IP ihren Stundenplan zusammenstellen, haben jederzeit die Möglichkeit ihre Fragen anzubringen und können einfach mit

ihren Kommilitonen über Foren und Mail kommunizieren. Jede Nutzerin und jeder Nutzer hat im System eine eigene Homepage.

Das Managementsystem wird vom Zentrum für Multimedia in der Lehre (ZMML) angeboten und bietet in den Bereichen Datenaustausch, Kommunikation, Literatur und Evaluation vielfältige Möglichkeiten zur Unterstützung von Lehrveranstaltungen. Einzige Voraussetzung für den Zugang ist ein Benutzerkonto beim Zentrum für Netze (ZfN).

RO

→ <https://elearning.uni-bremen.de>

Professorin Ursula Carle: "Wir haben im Wintersemester 2004/2005 in der Grundschulpädagogik Stud.IP erstmals eingesetzt. Die Veranstaltung ist sehr komplex: 220 Studierende, zehn Mentorinnen, zwölf Tutorinnen, drei Hochschullehrerinnen - eine sechsstündige Veranstaltung plus Praktikum. Stud.IP hat uns nicht

nur die Kommunikation erleichtert, auch die Verwaltungsarbeit hat deutlich abgenommen. Alle Studierenden konnten sich in kürzester Zeit Materialien zur Vor- und Nachbereitung aus dem Netz ziehen. Die Arbeitsgruppen haben über die Plattform Texte ausgetauscht und diskutiert. Auch unseren Evaluationsbogen

haben wir via Stud.IP den Studierenden geschickt. Mehr als 50 Prozent haben sich zurück gemeldet. Fazit: Die Stud.IP-Plattform ist schon eine enorme Arbeitserleichterung."



1. Bremer Mathenacht für Grundschüler an der Universität

Die Professorin Dagmar Bönig und ihre wissenschaftliche Mitarbeiterin Kerensa Lee Hülswitt aus dem Studiengang Primarstufe der Universität Bremen hatten nach den erfolgreichen Aktionen "Zahlen-

sommer" und "-frühling" die Idee einer Uni-Mathenacht für Grundschülerinnen und Grundschüler. Das Interesse war riesig: Mehr als 3000 Kinder aus 126 Klassen an Bremer Schulen wollten mitma-

chen. Durch Losentscheid wurden vier Gruppen ausgewählt, die sich an vier Freitagabenden mit engagierter Unterstützung von gut vorbereiteten Studierenden mit dem Thema Geometrie beschäftigten.

**Redaktionsschluss:
7. Juni 2005**

Herausgegeben im Auftrag des Rektors von der Pressestelle der Universität, Telefon 04 21 / 218-27 60.

Anschrift: Bibliothekstraße, VWG, PF 33 04 40, 28334 Bremen, eschol@presse.uni-bremen.de

Redaktion:

Eberhard Scholz (SC, verantw.)
Kai Uwe Bohn (KUB)
Angelika Rockel (RO)

Fotos:

Harald Rehling
Kai Uwe Bohn
Eberhard Scholz

Anzeigen:

Marlies Gumpel, 0421/218-4192

Druck: Merlin Druck, Bremen

What's now? - FlexNow!

Flex-Now hat anderen Prüfungsmeldungsprogrammen einiges voraus: Nicht nur Prüfungsergebnisse und Abschlüsse werden erfasst - das gesamte Prüfungsgeschehen wird beschleunigt und einsehbar.

Flex-Now ist sehr service- und anwenderorientiert. Studierende können sich zum Beispiel online zu den Prüfungen über die Homepage www.pabo.uni-bremen.de anmelden oder ihren Studienverlauf einsehen. Sie melden sich im System mit ihrer Matrikelnummer und ihrer PIN an und bestätigen die von ihnen vorgenommenen Prüfungsanmeldungen mit einer TAN. Dieses Verfahren ist vielen sicherlich vom Homebanking bekannt. Darüber hinaus können über PABO jederzeit aktuelle Informationen abgerufen und Formulare und Prüfungsordnungen heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Nicht jeder darf an alle Daten

Bei der Anmeldung der Prüfungen werden die Zulassungsvoraussetzungen vom System geprüft. Das wird möglich, indem alle für eine Prüfung zu beachtenden Regelungen in Flex-Now hinterlegt werden.

FlexNow ist ein System, das modular aufgebaut ist, damit jeder Anwender je nach Berechtigung nur machen kann, was er können darf. Für die Mitarbeiter/-innen in der Prüfungsverwaltung bedeutet Flex-Now einerseits das Erlernen neuer Tätigkeiten in einem elektronischen Prüfungsverwaltungssystem, andererseits den Wegfall vieler bisher manueller Tätigkeiten. Bescheinigungen, Zeugnisse, Urkunden und neuerdings auch Statistiken können jetzt vom System erstellt werden.

Nicht nur für die Prüfungssachbearbeiter bietet Flex-Now eine große Unterstützung bei ihrer Arbeit, auch für die Dozenten der Universität bietet es viele Vorteile. Ein Ausstellen von Leistungsnachweisen entfällt, die Prüfer können

FlexNow betrifft bald alle

die Listen der Teilnehmer einsehen, Lehrveranstaltungsprüfungen verwalten und anschließend die Ergebnisse direkt ins System eingeben.

Flex-Now wurde an der Universität Bremen erstmals im Wintersemester 2001/2002 im Diplomstudiengang Wirtschaftswissenschaft eingesetzt und ist heute in sechs Fachbereichen mit sechs Studiengängen im Einsatz. Im Sommersemester werden weitere fünf bis sechs Studiengänge folgen. Ziel ist es, in sämtlichen Studiengängen der Universität Bremen Flex-Now einzurichten. RO

Weltweite Anmeldung möglich

Flex-Now bietet den Vorteil, ein hohes Prüfungsaufkommen auch mit knapper werdenden Ressourcen befriedigend zu bewältigen. Wir nutzen viele Möglichkeiten die das System bietet; z. B. die für die Studierenden komfortable An- und Abmeldung zu Prüfungen über das Internet, die es ermöglicht von überall auf der Welt agieren zu können. Bei der Uni-weiten Einführung von Flex-Now sind wir auf die Mitarbeit der Fachbereiche und der Studiengänge angewiesen - daher liegt

die Planbarkeit nicht alleine in unseren Händen. Die Uni startet zum WS 05/06 mit 26 neuen



Bachelor-Studiengängen. Da wir nur mit akkreditierten Studiengängen in Flex-Now gehen können, die Akkreditierung und Erstellung der endgültigen Prüfungsordnung aber mindestens ein halbes Jahr dauert, schätze ich, dass es zwei bis drei Jahre dauern wird, bis das System in der gesamten Universität umgesetzt ist.

Barbara Jakobi, Leiterin des Zentralen Prüfungsamtes



Funkenflug an der Uni: Das Prüfungsmeldeprogramm Flex-Now gilt als sehr service- und anwenderorientiert, doch mit der Umsetzung hapert es noch. Studierende klagen darüber, mit dem Argument „Anfangsschwierigkeiten“ abgespeist zu werden.

„Die Umsetzung hat bisher nicht geklappt“

Wie wird Flex-Now von den Anwendern beurteilt? Einige Stimmen:

„Ich empfinde FlexNow in Sekretariaten als sehr hilfreich: Erstens, weil die Teilnehmer bereits Tage vor der Klausur feststehen und man die Anzahl der Klausur-exemplare danach ausrichten kann. Zweitens ist es sehr arbeitserleichternd, wenn man die Teilnehmer in einer Liste vorliegen hat und sich beim Erfassen ganz auf die Punktzahl und Note konzentrieren kann - so passieren weniger Fehler beim Abtippen von Namen und Matrikelnummern. Und: Das System ist einfach zu bedienen.“

Ina Kronenberger, FB 7

„FlexNow ist sicherlich ein gutes System, um im Studium einen

Überblick über seine Prüfungsleistungen und seinen Studienverlauf zu haben. Leider hat die Umsetzung in meinem Studiengang bisher nicht geklappt. Wir werden bislang mit dem Argument „Anfangsschwierigkeiten“ abgespeist und warten immer noch auf die vollständige Eingabe unserer Prüfungsleistungen.“

Nina Reddemann, 6. Semester Politikwissenschaft

„FlexNow hat für die Studierenden viele Vorteile und wird auch gut angenommen. Ein Nachteil ist, dass durch die Bündelung von Prüfungen in einem Prüfungsangebot eine Anmeldung teilweise bis zu sechs Wochen vor der Prüfung erfolgen muss. Der Aufwand für das Prüfungsamt ist erheblich höher, da die Termine für das Prüfungsangebot von vielen Prüfern nicht

termingerecht gemeldet werden und somit über das Prüfungsamt in schriftlicher Form laufen. Das bedeutet: Das Prüfungsamt führt eine elektronische und eine Papierakte.“ *Christa Lepszy, FB 1*

„FlexNow unterstützt in erheblichem Maße den Prüfungsprozess, trägt zur Beschleunigung der administrativen Abläufe bei und erhöht die Transparenz für alle Beteiligten. Für den FB 7 ist FlexNow nicht mehr wegzudenken. Zwar war die Einführung mit erheblichem Aufwand verbunden, doch profitieren nun alle Akteure im Prüfungswesen von dieser Software, die inzwischen auch verstärkt auf die spezifischen Anforderungen unserer Studiengänge angepasst worden ist. Wünschenswert wäre die Erweiterung im Bereich der Raum- und Zeitplanung.“





Gelungenes Forschungszentrum: Das neue MARUM-Gebäude in der Leobener Str. hat auch optisch einiges zu bieten

Mitte März wurde es nach langer Bauzeit endlich eröffnet: Das neue MARUM-Gebäude in der Leobener Str. (Foto rechts oben). Rund 130 Mitarbeiter des DFG-Forschungszentrums Ozeanränder, des integrierten Ozeanbohr-Programms (IODP) und weiterer meereswissenschaftlicher Einrichtungen

arbeiten dort. Auf einer Nutzfläche von 6.000 Quadratmetern verteilen sich über vier Stockwerke Büros, Werkstätten, Labors und Unterrichtsräume. Dazu kommen eine 750 Quadratmeter große Gerätehalle und eine 1.000 Quadratmeter große Kühlhalle. In dieser sind die rund 120.000 Bohrkern

des IODP-Programmes untergebracht, die bisher im Europahafen lagerten. Das MARUM-Gebäude bietet jedoch nicht nur viel Fläche und ausgezeichnete Arbeitsbedingungen, sondern auch optische Reize. Der 200 Quadratmeter große Eingangsbereich, der sich auch für Ausstellungen und Veranstaltungen

gen eignet, wird durch großformatige Werke der Künstlerinnen Sibylle Springer und Marina Schulze geziert. Die Arbeiten thematisieren die vier Elemente Feuer, Erde, Wasser und Luft (Foto links). Auf dem Dach des Gebäudes signalisiert eine Metalleindeckung in Form einer Welle architektonisch

markant den meereswissenschaftlichen Bezug. Blau wie das Meer ist zudem der Belag eines Dachteils - dabei handelt es sich um blaue Glasscherben (Foto rechts unten). Diese sollen jedoch nicht - wie Scherzbolde unken - die Reste der beim Einweihungsfest ausgetrunkenen Prosecco-Flaschen sein

EuroSim: Studierende simulieren Europa

Neun Bremer Studierende der Politik- und Rechtswissenschaft nahmen in der State University of New York in Fredonia/USA an einer Lehrveranstaltung der besonderen Art teil. Gemeinsam mit 200 Kommilitonen aus USA und Europa simulierten sie in der European Simulation (EuroSim) echte Europapolitik. EuroSim ist eine Art Rollenspiel, bei dem jeder Teilnehmer ein „Alter Ego“ zugewiesen bekommt und diese Person so realistisch wie möglich spielen muss. Dieses Mal war das Thema die Europäische Nachbarschaftspolitik (ENP). Die Bremer Studierenden übernahmen - zusammen mit einer amerikanischen Universität - die zentrale Rolle der Europäischen Kommission.

In der Rolle der EU-Kommission

Die Kommission musste vor Spielbeginn eine Gesetzesvorlage für die ENP einreichen, Grundlage für die gesamte Simulation. Vor Ort musste dann die EU-Kommission mit den europäischen und US-amerikanischen studentischen Ministern und Staatschefs diplomatisch die Gesetzesvorlage bearbeiten. Am vierten Spieltag endete die EuroSim mit der Annahme der überarbeiteten Vorlage der EU-Kommission durch die europäischen Staats- und Regierungschefs. Inhaltlich vorbereitet wurde die Gruppe von den Politologinnen Kathrin Packham und Janna Wolff vom Bremer Jean Monnet Center für Europa-Studien. SC

Uni kurz & bündig

Jura-Review online

Studierende der Hanse Law School aus Bremen, Oldenburg und Groningen geben seit Ende April 2005 die juristische Online-Zeitschrift "Hanse Law Review" heraus. Die in Deutsch und Englisch verfassten Artikel beschäftigen sich mit Fragen des europäischen und internationalen Rechts sowie mit Rechtsvergleichen.

→ www.hanselawreview.org

Online-Stellenmarkt

Erfolgreicher Start: Seit Mitte März 2005 gibt es auf den Internetseiten des Career Centers ein Jobportal mit über 8.000 bundesweiten Angeboten für Absolventen, Diplomanden, Werkstudenten und Praktikanten. Den neuen Service ermöglicht die Kooperation mit dem Klaus Resch Verlag und der Berufsstart.de-Plattform.

→ www.careercenter.uni-bremen.de/jobportal

Vertrag mit Harms

Der Bremer Automobillogistik-Dienstleister E. H. Harms und die Universität Bremen haben einen Kooperationsvertrag unterzeichnet. Das Ziel: Gemeinsam die Einsatzmöglichkeiten der Selbststeuerung in der Automobil-Logistik unter technischen und wirtschaftlichen Aspekten zu erforschen.

→ www.uni-bremen.de/campus/campuspress/unipress

10. SommerUni

Am 14. und 15. Juni findet die 10. Bremer SommerUniversität für Lehrerinnen und Lehrer statt. Zu Beginn der Sommerferien geben Wissenschaftler in 34 Veranstaltungen neueste Erkenntnisse aus den Bereichen aktuelle Forschungsergebnisse, Unterrichtspraxis und Grundlagen des Lehrens und Lernens weiter.

→ www.sommeruni.uni-bremen.de

Gremienwahlen

Vom 20. - 24. Juni 2005 werden von allen Mitgliedern der Universität Bremen der Akademische Senat (AS) und die Fachbereichsräte (FBR) neu gewählt. Parallel dazu findet auch die Wahl für den Studierendenrat statt. Als Vertreter und Vertreterinnen für das wichtigste Selbstverwaltungsgremium AS werden neu bestimmt: vier Studierende, vier Wissenschaftliche und zwei Sonstige Mitarbeiter sowie sieben Hochschullehrer. Die Dekane schicken fünf weitere Vertreter in den AS. Die FBR setzen sich zusammen aus sieben Profs und je zwei Vertretern der anderen Statusgruppen.

→ www.gremienwahlen.uni-bremen.de

Orbitalbohren: Wenn Bohrlöcher größer werden, als es der Bohrer erlaubt

In der Universität Bremen ist jetzt ein Orbitalbohr-Versuchsstand in Betrieb. Materials and Process Airbus Bremen und das ECO-Zentrum des Instituts für Werkstofftechnik (IWT) sind daran beteiligt. Der Clou beim Orbitalbohren: Der Durchmesser einer Bohrung kann wegen einer spiralförmigen Orbitalbewegung nach Wunsch eingestellt werden. Bei Bauteilen mit vielen unterschiedlich großen Bohrungen muss der Bohrer nicht mehr gewechselt werden. Das führt besonders bei Bauteilen mit vielen unterschiedlich großen Bohrungen durch das Einsparen von mehreren Werkzeugwechseln zu erheblicher Ersparnis an Zeit und Werkzeugen. Orbitalbohren eignet sich optimal zum Bearbeiten von Verbundwerkstoffen. Diese Werkstoffe werden heute fast überall verwendet, besonders in der Luftfahrtindustrie, etwa beim Bau von Airbus-Flugzeugen. SC



Göteborg: Erstklassige Ausbildung in schöner Lage

Andere Städte haben auch schöne Hochschulen: BUS-Serie über die Partneruniversitäten der Bremer Uni.

Für Studierende der Uni Bremen ist Göteborg ideal: Die zweitgrößte Stadt Schwedens liegt an der landschaftlich wunderschönen Ostküste. Nach holländischem Vorbild errichtet, ist die Stadt der Kanäle und Brücken heute die Nummer eins in Skandinavien. Ein Drittel des Schwedischen Im- u. Export läuft über Göteborg. Der größte Arbeitgeber ist Volvo. Mit 51.000 Studierenden und 5.470 Angestellten gehört Göteborg zu den größten Universitäten Europas.

Die zehn Fakultäten der Universität umfassen Kunst, Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Erzie-



Die Humanwissenschaftler haben es gut - ihr Gebäude liegt in bester Lage Göteborgs: Die Hauptpromenade Kungsporsavenyn ist um die Ecke.

hungswissenschaften, Informatik, Wirtschaftswissenschaften, Handelsrecht und Gesundheitswissenschaften. Die Forschungsleistung

ist weltweit anerkannt und 2000 mit dem Nobelpreis für Medizin geehrt worden. Wie in Bremen gibt es viele Kooperationen mit dem

umgebenden Technologiepark.

Bremen hat mit Göteborg Sokrateskontakte in Geographie, Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie, Primarstufe. Viele Veranstaltungen werden in englischer Sprache angeboten. Zurzeit sind sieben Bremer Studierende in Gö-

Studieren im Ausland:
Welche Partner-Uni
ist die Richtige?

teborg - bislang sind alle begeistert. Die Sokratesplätze sind knapp und begehrt - wer sich für Göteborg interessiert, sollte sich frühzeitig bewerben. Zudem hat die schwedische Metropole seinen Gästen einiges zu bieten: Vielfältige Kultur mit Theatern, Konzerten und Festivals an Schwedens schönstem Küstenstreifen. RO

→ www.gu.se

Nachrufe: Abschied von verdienten Persönlichkeiten

Mit Trauer und Dankbarkeit nahm die Universität in den vergangenen Wochen Abschied von verdienten Persönlichkeiten, die in einer engen Beziehung zu ihr standen. Nachrufe von Professor Christoph Auffahrt und Eberhard Scholz.

Benjamin Barslai

Am 10. März verabschiedete sich die Jüdische Gemeinde, die Stadt Bremen und die Universität vom Landesrabbiner Prof. Dr. Benjamin Zeew Barslai (9. 12. 1923 - 7. 2. 2005). Der Studiengang Religionswissenschaft im FB 9 hatte ihn um das Ehrenamt eines Honorarprofessors gebeten, um nicht nur über das Judentum als (eine antike, „tote“) Religion aus Büchern und aus christlicher Perspektive zu lernen, sondern mit einem Juden eine lebendige Kultur wahrzunehmen und sich auseinanderzusetzen zu können. Mit seinen Eltern hatte er früh, 1935, das nationalsozialistische Deutschland verlassen und

gehörte zu der ersten Generation, die den Staat Israel erkämpfte und verteidigte. In den 60er Jahren wählte ihn die Gemeinde in Gelsenkirchen zum Rabbiner und so zog er nach Deutschland, studierte später erneut und promovierte mit 50 Jahren über ein rabbinisches Traktat (Mischna, Nidda) in Saarbrücken. Er wurde zum Rabbiner in Schweden, der Schweiz und schließlich 20 Jahre lang in Bremen. Die Studierenden haben mit einem ebenso weisen wie eigenwilligen Mann gearbeitet, in manchen hitzigen Diskussionen sich mit der anderen Geschichte der Bibel auseinandersetzen müssen und dabei immer Rabbi Benis weltläufige Erfahrung und seinen Witz erlebt.

Carlos A.C. Landmark

In Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaften und die Integration der Universität Bremen in die Gesellschaft des Landes und der Region verlieh die

Universität Bremen Carlos A. C. Landmark 2003 die Auszeichnung „Ehrenbürger und Förderer der Universität Bremen“. Vor allem als Vorstandsvorsitzender der Wolfgang-Ritter-Stiftung machte er sich um die Universität verdient. Die Stiftung war 1979 von Wolfgang Ritter mit dem Zweck ins Leben gerufen worden, die Wissenschaften und ihre Einrichtungen sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Mit den Bremer Universitäts-Gesprächen bietet die Stiftung seit 1988 der Universität ein Forum, bedeutungsvolle Themen zu debattieren. Darüber hinaus wurden durch das Wirken von Carlos Landmark zahlreiche Aktivitäten in der Lehre, Forschung, im Wissenschaftstransfer und der Verwaltungsorganisation finanziell unterstützt oder zum Teil erst ermöglicht.

Carsten Rosenhagen

Am 30. April 2005 verstarb mit Dr. Carsten Rosenhagen der älteste

Freund der Bremer Universität. Carsten Rosenhagen war einer der wenigen Menschen, die auch in turbulenten Zeiten stets zur Universität Bremen und ihrer Gründung gestanden haben. So engagierte er sich von Anfang an in der Gesellschaft der Freunde der Universität, die bereits 1961 - also zehn Jahre vor der Universitätsgründung - ins Leben gerufen worden war. Er unterstützte kritisch und konstruktiv die Entwicklung der Universität und förderte den Dialog zwischen Stadt und „ihrer“ Alma mater. Als weltoffener, allseits interessierter Geist und Querdenker nahm er interessiert am universitären Diskurs teil, soweit es seine Zeit als Tierarzt erlaubte. Über viele Jahre hinweg betreute und moderierte er die beliebte Vortragsreihe „Eine Uni für alle“. Für seine besonderen Verdienste um die Bremer Universität erhielt Dr. Carsten Rosenhagen im Jahr 2001 die Bremer Universitätsmedaille.

Alumni- und Mitgliedernetzwerk

community
bremen

Der Maßanzug ist fast fertig

Seit gut einem Jahr beschäftigt sich das Rektorat mit dem Thema Fund Raising. Nun soll mit der systematischen Gewinnung von Spendern begonnen werden. Das Konzept stellt Alumni der Universität Bremen in den Mittelpunkt.

Die Grundlagen und die bei der Planung notwendigen ersten Schritte wurden von erfahrenen Experten einer unserer amerikanischen Partneruniversitäten vermittelt, von Dr. Giles R. Hoyt, Dr. Lilya Wagner (Fund Raising School am Center on Philanthropy der Indiana University) und Dr. Dirk Schröder. Aber professionelle Anleitung reicht nicht, ein erfolgreiches Fund Raising Konzept muss optimal passen, soll heißen, jede Institution muss sich ihren Maßanzug selbst schneiden.

„Ich denke, dass wir vor allem viele unserer beruflich erfolgreichen Alumni als Freunde und Förderer gewinnen können.“ Rektor Wilfried Müller ist zuversichtlich, dass die Unterstützung der Universität, an der viele Landeskinder studieren und deren Absolventen Kompetenz und Innovation in die Region bringen, im Interesse

vieler Bremer und Bremerinnen ist. „Trotz schwieriger finanzieller Rahmenbedingungen bekommen wir immer wieder hervorragende Leistungsfähigkeit in der Forschung bescheinigt, aber hier gibt es auch viele nichtstaatliche Geldquellen, die im Bereich Studium und Lehre fehlen. Um also auch für unseren wissenschaftlichen Nachwuchs und unsere Studierenden weiterhin die Qualität in der Lehre zu steigern und insgesamt die Studienbedingungen zu verbessern, benötigen wir zum Beispiel Unterstützung.“

Externer Beraterkreis

Ein externer Beraterkreis aus Ehemaligen ist eingerichtet, ein interner Beraterkreis befindet sich im Aufbau. Die Mitglieder werden als Botschafter der Universität Bremen agieren und die Suche nach Spendern und Förderern aktiv unterstützen. Erste mögliche Förderprojekte werden jetzt in den Beraterkreisen diskutiert und dann werden wir sehen, ob der Maßanzug, der gerade zugeschnitten und zusammen genäht wird, vom Publikum Beachtung beim ersten Auftritt auf dem Laufsteg erhält.

Weitere Informationen zum Projekt Fund Raising erhalten Sie bei Winnie Abraham, Sprecherin des Rektors, Tel. 0421 218-2724, fundrais@uni-bremen.de

Winnie Abraham



„Der Campus hat sich wirklich toll entwickelt“, das befanden Bremer Alumni, die auf Einladung des Rektors 15-20 Jahre nach Ende ihres Studiums im Februar 2005 hier auf Spurensuche gingen. Inzwischen leben und arbeiten sie in Frankreich und den USA, in Frankfurt, Hamburg, Köln und Bremen. Sie sind Mitglieder im Beraterkreis des Rektors und wollen ihre Heimatuniversität beim Projekt Fund Raising unterstützen.

Gelungene Feier

„Willkommen als Alumni!“ Unter diesem Motto veranstaltete das Alumni-Netzwerk der Uni Bremen am 4. März 2005 die erste Begrüßungsfeier für „Neu-Alumni“. Dazu zählen der vorjährige Absolventenjahrgang und alle Ehemaligen, die sich 2004 der community bremen

angeschlossen haben. Im Festsaal der Bremer Bürgerschaft kamen rund 180 Personen zusammen und hatten nach diversen Reden sowie Statements von Absolventinnen und Alumni Gelegenheit sich kennen zu lernen. „Dieser Abend hat mich in meiner Entscheidung, Alumni zu sein, bestätigt.“ - in diesem Tenor gab es viel positives Feedback.



Wichtige Männer beim Alumni-Treff: Uni-Rektor Wilfried Müller, Unternehmer Andreas Kottisch, Bürgerchaftspräsident Christian Weber (von links).

„Erst einen guten Basisbetrieb aufbauen“

Im Rahmen des Alumni-Netzwerkes community bremen geben berufs- und branchenkundige Ehemalige Erfahrungen aus ihren Karrierewegen weiter und erteilen Rat in Sachen Berufspraxis. Hier stellen wir „Alumni-Ratgeber“ in loser Reihenfolge vor.

Auf der Alumni-Begrüßungsfeier am 4. März sprach Dipl. Ökonom Andreas Kottisch aus der Perspektive des selbständigen Unternehmers über das Thema berufliches Networking. community bremen befragte den 38-jährigen über seine Unternehmungen.

community: Wie kam es zu Ihrem unmittelbaren Sprung in die Selbstständigkeit - so direkt nach dem Diplom?

Andreas Kottisch: Nach dem Ökonomie-Studium wollte ich promovieren oder einen MBA in den USA machen. Ich hätte aber ein halbes Jahr auf ein Stipendium warten müssen - das war mir zu lange. Warten ist nicht meine Stärke. So habe ich mit einem ehemaligen Schulfreund, der auch promovieren wollte, 1992 eine Firma gegründet, um unser Vorhaben zu finanzieren, die BCI Business Communications International GmbH. Ich war der Kaufmann mit dem Schwerpunkt Organisationsentwicklung, mein Partner war der Techniker und unser Vorhaben war, beides anzubieten. Aufgrund des Marktes wuchs der Technikbereich dann aber viel stärker.

Was wurde aus dem Promotionsvorhaben?

Das Unternehmen lief erfolgreicher als wir uns das gedacht hatten, so dass ich es bis heute nicht geschafft habe, meine Doktorarbeit zu Ende zu bringen. Im Jahre 2000, da hatten wir 16 Mitarbeiter, haben wir die BCI an ein größeres Unternehmen verkauft, für die wir aufgrund

unseres know hows und unserer Kunden- und Vertriebsstruktur ein attraktiver Übernahmekandidat waren. In der Zwischenzeit hatten wir noch diverse Firmen gegründet und erfolgreich geführt. Zwei Firmen sind besonders relevant, einmal die BBN GmbH im Bereich Websites und Datenbankprogrammierung, die haben wir 96 aus

Zur Person: Andreas Kottisch, geboren in Bremen, verheiratet, 2 Töchter, gelernter Handelsassistent, Studium der Soziologie und Ökonomie in Oldenburg und Bremen, Abschluss 1993 als Dipl. Ök. der Uni Bremen, seit 1993 selbständig, Gründung mehrerer Firmen, aktuell Geschäftsführer der BBN GmbH (Bremen Business Net) und ePhilos AG, Technologiepark der Universität, diverse ehrenamtliche Tätigkeiten, seit 1999 Mitglied der Bremischen Bürgerschaft SPD-Fraktion. Mitglied und Berater im Alumni-Netzwerk der Uni Bremen.

der Taufe gehoben und die Philos AG im Bereich e-Commerce, die wurde 1999 gegründet. Um die konnte ich mich nach dem Verkauf viel intensiver kümmern. Mit der ePhilos AG haben wir im Moment sehr großen Erfolg. Wir haben die Firma völlig neu ausgerichtet und betrachten nicht mehr den Verkauf von Produkten, sondern die Prozessoptimierung in großen Companies mit dem Schwerpunkt des elektronischen Einkaufs mit Internettechnologie. Mit Professor Wischniewsky von der Uni Bremen haben wir einen weiteren Schritt in der Entwicklung gemacht und jetzt sehr ausgefeilte Systeme. Wir arbeiten mit großen Kunden, die diesen Aufwand treiben können. Wir konnten die Sparkasse in Bremen als Kunden gewinnen, Cordes & Greve und neuerdings auch die Hamburger Sparkasse.

Welchen Fähigkeiten schreiben Sie Ihrem Erfolg zu - oder hatten Sie einfach Glück?

Glück gehört immer dazu. Es muss die Chance da sein, man muss sie dann aber auch ergreifen können. Dass wir heute mit der Philos AG eine so richtig gute Entwicklung haben ist Ergebnis einer Strategiefindung, dass man die Situation aus der Vogelperspektive analysiert und das Unternehmen an den Markt anpasst. Das ist für einen Unternehmer wichtig, weil man sehr emotional drin steckt, man hat Dinge aufgebaut, da ist es unvorstellbar sich davon zu verabschieden. Man muss aber kühn den Markt analysieren, gekoppelt mit der Ressourcensicht auf die eigenen Fähigkeiten. Und das allerwichtigste ist ein gutes Team, ein Unternehmer kann nur mit einem guten Team etwas erreichen - und wir haben ein exzellentes Team.

Was verbinden Sie heute mit der Universität Bremen?

Weltoffenheit, Multikulturalität. Das passt auch gut in die hanseatische Tradition dieser Stadt und zur Entstehungsgeschichte dieser Universität. Der alte Kaufmanns-spruch ‚buten und binnen - wagen und winnen‘ zeigt den offenen Blick der Bremer in die Welt. Die Universität Bremen hat 400 Partnerschaften zu anderen Universitäten in der ganzen Welt - das ist sensationell. Wenn ich hier über den Campus gehe, sehe ich Menschen unterschiedlichster Nationalitäten und Sprachen. Diese Stärke, diesen Reichtum, müssen wir ausbauen und viel stärker dokumentieren und kommunizieren.

Alumni-Kontakt

Alumni community bremen
Sigrid Schneider-Gerwien
Telefon 0421/218-4528
E-Mail alumni@uni-bremen.de
www.alumni.uni-bremen.de

Redaktionelle Verantwortung für diese Seite: Sigrid Schneider-Gerwien

In ihrer Rubrik "Email an" stellt die BUS-Redaktion mit elektronischer Post einige interessante Fragen an willkürlich ausgewählte Hochschullehrer und -lehrerinnen der Universität.

E-Mail an ...



... Jörg-Friedhelm Venzke

Professor Jörg-Friedhelm Venzke hat an der Universität Hannover Geographie, Biologie und Erziehungswissenschaften studiert. Im weiteren Verlauf seiner wissenschaftlichen Laufbahn hat er sich auf physiogeographische und landschaftsökologische Fragestellungen besonders in subarktischen und borealen Regionen wie Nordeuropa, Alaska und Sibirien spezialisiert. Seit 1994 forscht und lehrt er in Bremen.



Herr Venzke, Sie waren im März mit Studierenden zu einem Geländepraktikum in Nordfinland bei Temperaturen von minus 25 Grad und weniger. So „kalt im Wald“ - fragen Sie sich da nicht manchmal: „Was tue ich hier eigentlich?“

Auf Exkursionen und Geländepraktika oder bei Feldforschungen frage ich mich das ehrlich gesagt nie. Dazu ist die Tätigkeit einfach zu faszinierend. Welcher Hochschullehrer kann schon neben seiner wissenschaftlichen Arbeit die Ästhetik nordischer Natur mit jungfräulichem Schnee im Winter oder flammender Herbstfärbung der Vegetation oder nächtlichem Polarlicht erleben? „Was tue ich hier eigentlich?“ frage ich mich allerdings öfters, wenn ich über administrativen Dingen - Antrag auf ..., Begründung für ..., Abrechnung von ... - sitze.

Unsereins war ja noch nie dabei. Wie verläuft eigentlich der gesellige Teil so einer Exkursion? Wird abends gesoffen auf Teufel komm' raus?

Auf diese Frage wollen Sie doch keine ganz ehrliche Antwort!? Um es einmal so zu sagen: „Lapin kulta“, die nordfinnische Brauerei, konnte mit einigen Studierenden durchaus zufrieden sein. Aber der Alkoholkonsum musste sich schon zwangsläufig wegen der nur gelegentlichen Verfügbarkeit (die Forschungsstation lag mehr als zwölf Kilometer vom nächsten Supermarkt entfernt) und der horrenden Beschaffungspreise in Grenzen halten. Und außerdem gab es ja auch noch so harmlose und trotzdem kommunikative Dinge wie die abendliche Sauna.

Was wollten Sie eigentlich als kleiner Junge werden? Lokführer, Astronaut oder?

Ich wollte immer zur See fahren und die große, weite Welt sehen. Ich habe dann meine maritimen Erfahrungen während der Wehrdienstzeit bei der Bundesmarine gemacht und Windstärke 12 in der Biscaya erlebt. Ich habe aber auch erfahren, dass Seefahrt heute fast nichts Romantisches mehr an sich hat, sondern ein ganz hartes Geschäft ist, und man bei den kurzen Hafenliegezeiten von der Welt nichts mehr sieht.

Womit kann man Sie so richtig auf die Palme bringen?

Wenn ich der Uni-Pressestelle schreibe, dass man „E-Mail“ „E-Mail“ schreibt, und sie es konsequent weiter falsch macht. „E-mail“ oder „eMail“ gehen gar nicht, und „Email“ ist ein Schmelzübergang. Der Blick in den Duden lohnt. Aber ehrlich: Ich glaube, ich bin nur sehr schwer auf die Palme zu bringen. Wenn allerdings ein junger Mensch trotz vieler Chancen und Fähigkeiten sein Leben verändelt, dann ärgert mich das schon sehr!

Und worüber können Sie sich besonders freuen?

Wenn es meiner Frau und unserer Tochter gut geht. Aber auch über die scheinbar kleinen Dinge im Leben: Ein spannender Krimi und ein Glas Rotwein am Abend, Kohl und Pinkel im Winter, Klarinettenmusik von Giora Feidman oder Gitarrenmusik von Ralph Towner, und wenn Werder und Hannover 96 gewinnen ... und Bayern verliert. Und wenn ich spüre, dass einige Studenten genauso viel Freude an Geographie haben wie ich!

„Entscheide ich mich für Angst - oder für Vertrauen?“

Vom Lehramts-Studium über VHS-Kurse und Dissertation zum eigenen Lektorat und „MontAurum“-Verlag: Der Weg von Dr. Stephanie Bergold in den Berufsalltag war sehr bewegt.

Sechs Jahre, von 1991 bis 1997, studierte Stephanie Bergold Kunst und Deutsch auf Lehramt für die Sekundarstufe II. „Ich habe einen Super-Abschluss gemacht und hatte schon einen Referendariatsplatz“, erinnert sie sich heute. „Aber an diesem Punkt habe ich endgültig gemerkt: Lehrerin, das ist es nicht. Ich habe andere Vorstellungen, wie Menschen miteinander umgehen sollten. Die Macht- und Erziehungskonzepte, die hinter dem hiesigen Schulunterricht stehen, wollte ich nicht mittragen.“ Und so entschied sie sich 1997 zum ersten Mal, statt eines sicheren Weges als Lehrerin lieber ins kalte Wasser der Ungewissheit zu springen. „Seither muss ich mich jeden Tag neu fragen, ob ich der Angst nachgebe oder meine Entscheidungen lie-

werkstatt-Kurs an, der ihr auch 1997 schon ein paar Mark einbrachte - „zusätzlich bin ich dann Putzen gegangen.“ Während anstrengender Stunden mit Feudel und Staubtuch konkretisierte sich der Gedanke an eine Doktorarbeit. „Von der Universität habe ich ein Stipendium bekommen, und von 1998 an habe ich zweieinhalb Jahre lang konzentriert an der Dissertation arbeiten

können.“ Bei den Professoren Gert Sautermeister und Otmar Preuß schrieb sie 524 Seiten zum west-östlichen Lebensprinzip in den Werken von Hermann Hesse. Danach stellte sich 2001 erneut die Frage: Wie geht es weiter?

„Eine zündende Idee hatte ich nicht. Über die Website meiner Schreibgruppe, die in einer ‚Schreibwerkstatt‘ gegründet wur-



Dr. Stephanie Bergold.

auf wissenschaftliche Arbeiten. Ende 2003 gründete sie schließlich auch einen eigenen Verlag: MontAurum (www.montaurum.de). Er nutzt die Möglichkeit, Bücher elektronisch zu speichern und sie über „books on demand“ oder „printing on demand“ zu produzieren. Die Publikationen können aus allen Bereichen kommen; zurzeit werden dort zu 50 % wissenschaftliche Werke verlegt.

„Zum Glück habe ich diesen Schritt in die Selbstständigkeit sehr spontan gemacht. Wenn ich vorher gewusst hätte, was da auf mich zukommt“, seufzt Stephanie Bergold. Ihr Rat an alle, die auf dem Sprung vom Studium in den Beruf stehen: „Man muss wissen, ob man Sicherheit oder Abenteuer will. Für eine Selbstständigkeit braucht man starke Nerven und Urvertrauen.“ Wer Sicherheit will, sollte sich lieber einen Angestelltenjob besorgen. Wer Mut, Ideen und Ausdauer hat, für den sei die selbstverantwortliche Arbeit das Richtige. „Ich selbst musste das ja gar nicht machen, ich hätte ja Lehrerin werden können. Aber ich habe mich irgendwann entschieden, auf meine innere Stimme zu hören - und meine Visionen zu verwirklichen!“

KUB

BUS Hintergrund

Vom Studium in den Berufsalltag

ber auf Vertrauen in die Zukunft baue.“ Stephanie Bergold hat gute Erfahrungen mit dem Vertrauen gemacht - und verhehlt doch nicht, dass sie manchmal auch Befürchtungen quälen.

Als das Lehrerin-Dasein zu den Akten gelegt war, begann ein wechselvoller Weg. An der Volkshochschule bietet Stephanie Bergold seit Jahren einen Schreib-

de, bekam ich dann aber das Angebot, ein Tagebuch zu lekturieren“, erinnert sich Stephanie Bergold heute. Diese Arbeit bekräftigte die Entscheidung, sich als Lektorin selbstständig zu machen. „Damit und mit den VHS-Kursen habe ich mich dann bis 2004 über Wasser gehalten.“ Das Lektorat ist inzwischen eine GbR (www.lektorat.sprungchance.de) und spezialisiert

Eine Ausstellung über die vielen Gesichter der Migration

Im Hafenmuseum erzählt das kulturwissenschaftliche Uni-Projekt "Arbeit und Migration" Lebensgeschichten von Migranten in Bremer Unternehmen. Die Ausstellung und ein interessantes Begleitprogramm laufen noch bis zum 12. Juni 2005.

Sie wollten nicht über die Betroffenen reden, sondern mit ihnen - und das taten Studierende der Kulturwissenschaft auch. Sie interviewten im Forschungs- und Ausstellungsprojekt "Arbeit und Migration. Transkulturelle Lebensgeschichten in Bremer Unternehmen" mehr als 20 ausländische Ar-

Interviews mit Migranten

beitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Auf der Basis der Interviews konzipierten sie die Ausstellung "Under Construction". Die wissenschaftliche Leitung des Projektes lag bei Professorin Maya Nadig, Dr. Cordula Weißköppl und Dr. Margit Kaufmann. Bei der Realisierung der Ausstellung im Speicher XI wurden die Studierenden von Ulrike Osten (Agentur kulturräume) und Ulf Treger (Grafikdesigner) unterstützt.

Zwei zentrale Ergebnisse ermittelt die Ausstellung: Die Suche nach einem angemessenen Arbeitsplatz in Deutschland stellt sich für Einwanderer oftmals als besondere Hürde dar. Nicht nur der allgemeine Mangel an Arbeit oder eine Arbeitserlaubnis sind Probleme. Sondern Qualifikationen, die im Heimatland erworben wurden, werden in Deutschland oft nicht anerkannt. Eine staatlich anerkannte Bauzeichnerin aus Polen sah sich in Deutschland gezwungen, als Krankenschwester umzuschulen (Themeninsel „Verkannt“). Ein Abiturient aus Ecuador musste ein deutsches Abitur nachholen, um in Deutschland zu studieren und Ingenieur in der Ernährungsindustrie zu werden (Themeninsel „global player“). Heute ist er im Management eines multinationalen Konzerns tätig.

Gelingt es Einwanderern, einen relativ stabilen und anerkannten Arbeitsplatz in Deutschland zu bekommen, kann das die individuelle Integration sehr befördern, etwa durch den alltäglichen Umgang mit deutschen Kollegen. Und die Loslösung von der Herkunftskultur wird erleichtert: eine Arzthelferin mit türkischer Herkunft schildert, wie durch die Berufs-Ausbildung

Sechs Themeninseln

in Deutschland ihr Selbstbewusstsein wuchs und sie sich aus einer Zwangsheirat befreite (Themeninsel „mehrfach zugehörig“ - siehe Foto). Eine Deutsch-Portugiesin fühlt sich durch ihr sicheres Einkommen gestärkt, ihre Tochter alleine groß zu ziehen und heute eine weltoffene Erziehung gegenüber ihrem streng katholischen Elternhaus vorzuziehen (Themeninsel „Mythos Arbeit“). Im Beiprogramm gibt es Vorträge, Kulturveranstaltungen und eine Filmreihe im Kino 46. Jeden Sonntag finden um 16 Uhr Führungen statt.

→ www.underconstruction.uni-bremen.de



Die Überwindung des kulturellen "Gefängnis" einer türkischen Arzthelferin in Deutschland: Die Studentinnen Lena Brodyanska (links) und Cathrin Weißköppl beim Aufbau einer symbolischen Drahtfigur.

In Afrika unüblich: Übungsaufgaben für „Nachweisscheine“

Das Programm „Studium Mobile“ ermöglicht Kurzaufenthalte an Partnerunis im Ausland. Der Mathematikprofessor Hans-Eberhard Porst war kürzlich mit sieben Studierenden für sechs Wochen in Südafrika.

Ziel der Reise war es, Studierende der Bremer Universität, die aus verschiedenen Gründen kein ganzes Semester im Ausland verbringen können oder wollen, zumindest ein kurzzeitiges Auslandsstudium zu ermöglichen. Und es sollte erprobt werden, ob diese Form des Auslandsstudiums institutionalisiert werden kann.

Die Studierenden brauchten keine Studiengebühren zahlen und wohnten in Uni-Gebäuden an den Universitäten Stellenbosch und Muizenberg für internationale Studierende. Bremer Sponsoren - die Firma Kühne & Nagel sowie der südafrikanische Honorarkonsul

Sponsoren ermöglichten Reise

Volker Schütte - ermöglichten die Flugreise. Mitgefahren ist unter anderen der Student Björn Gohla. Sein Bericht:

„Für uns wurde extra ein Programm vorbereitet: Südafrikanische Masterstudenten referierten zwischen Lunch und Tea über mathematische Themen. Auch wir haben in 45 Minuten Referate in englischer Sprache gehalten, was für uns in dieser Form fremd -

aber auch sehr lehrreich - war. Wir konnten so auf leichtverdauliche Weise Einblicke in neue Gebiete bekommen. Diese Form der Vortragsreihe könnte auch für Bremen interessant sein. Anders als bei uns sind hier Übungsaufgaben für einen „Nachweisschein“ nicht üblich, sondern werden nur zum Vertiefen des Stoffs gegeben.

Interessante Ausflüge an den Wochenenden zu den Nationalparks und nach Kapstadt gehörten ebenfalls zum umfangreichen Programm. Allein die persönlichen Kontakte zu den Menschen in diesem spannenden, regenbogenbunten Land waren die Reise hierher wert. Der fachinhaltliche Ertrag für uns war nicht so groß wie er im gleichen Zeitraum in Bremen gewesen wäre, das war allerdings auch nicht unser Ziel.“



Tolles Wetter, keine Leistungsscheine, Mathe zwischen Lunch und Tea: Bremer Studierende gewannen vielfältige Eindrücke über ein Studium in Südafrika.



Männerklo im GW 2: vorne das wasserlose Becken, daneben zwei Becken mit automatischer (!) Wasserspülung.

Wasserlassen im wasserlosen Klo

Er beschäftigt sich mit Hegel, Habermas oder Baudrillard - der Student der Geistes- oder Sozialwissenschaften. Sein Domizil ist das GW 2. Dort trifft man ihn häufig, in Gedanken versunken, sich mit den neuesten Erkenntnissen der Philosophie, Soziologie oder Literatur auseinander setzend - bisweilen nicht von dieser Welt. Denn so manches, was zum normalen Alltag gehört, gelingt nicht oder nur eingeschränkt. Beispiel: das Pinkeln. Es gehört zu den festen Konstanten des Männerklos im GW 2, das dort penetranter Uringestank die Geruchsnerven heimsucht. Der Grund: Dem gewöhnlichen Studenten der Geistes- oder Sozialwissenschaften gelingt es

nicht ohne weiteres, nach der Blasenentleerung den Knopf über dem Pinkelbecken zu benutzen und die Wasserspülung in Gang zu setzen - mit den "duften" Folgen. Was tun? Den gewöhnlichen Studenten der Geistes- oder Sozialwissenschaften ändern? Hoffnungslos! Also muss sich etwas auf den Männerklo ändern. Und das geschah tatsächlich. Im Zuge der Sanierung vom GW 2 sind jetzt zwei Pinkelbecken installiert worden, deren Benutzung auch für Schöngelster keine Überforderung darstellt: das wasserlose Pinkelbecken. Hier kann man reinpinkeln und wieder weggehen und muss sich nicht um die Entsorgung kümmern. Und Hegel muss nicht warten. SC

Uni kompakt

Uni-Azubis erfolgreich

Auszubildende der Universität Bremen belegten im Landeswettbewerb „Jugend forscht“ im Fachgebiet Chemie mit ihrer Arbeit „Mobiles und automatisiertes Recyceln von Lösemittel durch Destillation“ den 1. Platz. Mit dieser Platzierung sind sie für den Bundeswettbewerb Ende Mai 2005 in Dortmund qualifiziert. Die Anlage präsentierten die Bremer Azubis inzwischen auf dem Stand von „Jugend forscht“ bei der Hannover Messe. Außerdem erhielten sie für ihre Arbeit auch den Umweltpreis im „Jugend forscht“-Landeswettbewerb.

Beteiligt an Gesundheitsprojekt

Fettsucht, Diabetes, Herzinfarkt: Zivilisationskrankheiten, die nicht mehr nur Erwachsene betreffen, sondern zunehmend auch unseren Nachwuchs. Deswegen startet das Bundesministerium für Bildung und Forschung jetzt das bundesweite Forschungsprojekt „Ein Leben lang gesund und vital durch Prävention“. Mit dabei ist - als eine von 15 Einrichtungen - auch das Institut für Public Health und Pflegeforschung an der Universität Bremen. Die Bremer Wissenschaftler sollen geeignete Messverfahren entwickeln, mit denen die Wirkung gesundheitlicher Programme für Kinder und Jugendliche beurteilt werden können.

Bremer Know-how in China

Ende März 2005 wurde der Grundstein für ein Hochleistungslaserlabor auf dem neuen Campus der Jiao Tong University (Shanghai) gelegt. Es ist Teil eines vom deutschen und chinesischen Forschungsministerium geförderten Kooperationsprogramms, an dem Industriekonsortien beider Länder mitwirken. Federführend beteiligt sind dabei Professor Frank Vollertsen (Bremer Institut für angewandte Strahltechnik - BIAS / Fachbereich Produktionstechnik) und Dr.-Ing Harald Kohn (BIAS).

Einmalige Prüfmaschine im IWT

Über eine in Deutschland einmalige Prüfmaschine verfügen seit kurzem die Produktionstechniker der Stiftung Institut für Werkstofftechnik (IWT) an der Universität Bremen. Das Gerät überprüft mit starken Kräften (100 Kilonewton) und hoher Frequenz (50 Hertz) die Belastbarkeit von flächigen Materialien - und zwar gleichzeitig in zwei Achsen. In einem großen Forschungsprojekt für die Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF) wird nun die Wirkung von zweiaxialen Belastungen auf einsatzgehärtete Proben untersucht.



Neues Kompetenzzentrum im BIAS

Mit mehr als 50 Gästen aus Wissenschaft und Wirtschaft hat das Bremer Institut für angewandte Strahltechnik (BIAS) kürzlich das Kompetenzzentrum „Centr-AI“ eröffnet. Thema ist das Schweißen von Aluminiumlegierungen. Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung sollen anwendungsbereit zur Verfügung gestellt und Industriepartner Branchen übergreifend bei der Einführung neuer Technologien unterstützt werden. „Damit

ermöglichen wir besonders kleinen und mittelständischen Unternehmen eine Beteiligung an neuesten technologischen Entwicklungen“, sagt „Centr-AI“-Leiter Dr.-Ing. Matthias Schilf. Unser Foto zeigt BIAS-Techniker Detlef Hollmach beim Laser-MIG-Hybridschweißen. Es vereinigt zwei Schweißtechniken und macht das Zusammenfügen von Aluminiumteilen schneller und sicherer. Sabine Nollmann
→ www.bias.de

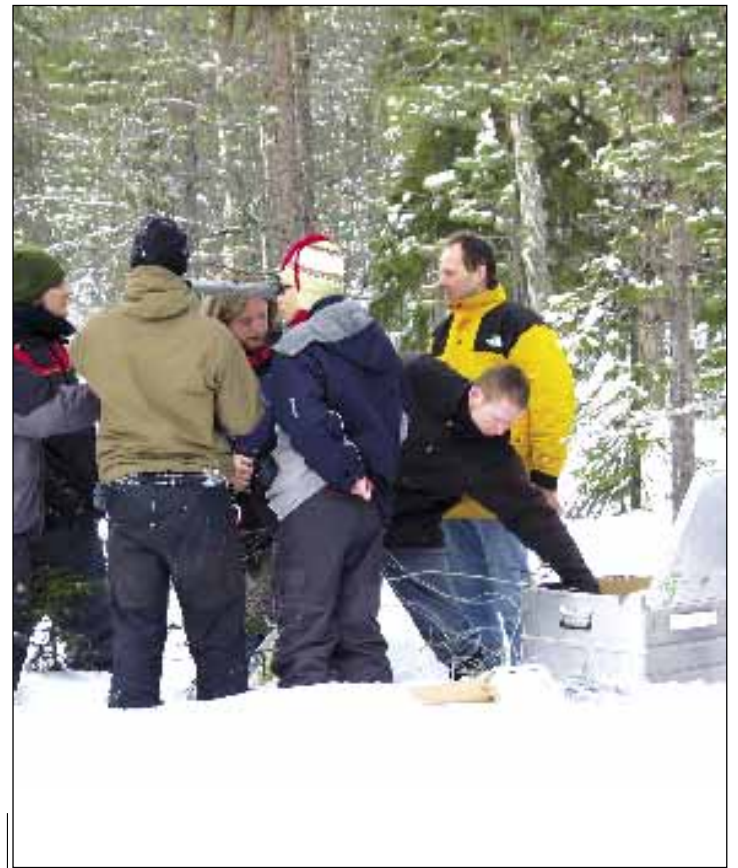
Bei -20 °C frieren die Nasenhaare ein

18. Februar bis 8. März 2005: Zu einer Zeit, in der man sich in Bremen nach dem Frühling sehnt, wagten 30 Geographie-Studierende der Universität eine Reise nach Nordfinnland an den Polarkreis. Ein Bericht.

Unter der Leitung von Professor Jörg-Friedhelm Venzke und den Mitarbeitern der AG „Physiogeographie“ Andreas Born, Carsten Borowy, Marco Langer und Steffen Schwantz wurde im Oulanka-Nationalpark, unweit der finnisch-russischen Grenze, geforscht. Die Reise nach Norden führte über Stockholm, Helsinki und Oulu. Dabei wurde es merklich kälter: Bei der Ankunft in Oulanka musste die Gruppe feststellen, dass bei -20 °C die Nasenhaare gefrieren können.

Die Studierenden waren in der Forschungsstation des Nationalparks untergebracht, die von der Universität Oulu verwaltet wird. Dort untersuchten sie die klimatischen Bedingungen des finnischen Winters. An festen Klimastationen wurden rund um die Uhr Luft- und Schneetemperaturen, Schneemächtigkeit, Einstrahlungsintensität sowie Windgeschwindigkeit und -richtung gemessen.

Neben den Dauermessungen fanden eine ganze Reihe weiterer Untersuchungen statt. Da Nordfinnland etwa die Hälfte des Jahres verschneit ist, muss dem Schnee als ökologischen Faktor eine besondere Bedeutung zugemessen werden. So wurden an verschie-



Geographie-Studierende im Wald: Auch der Aufbau einer Klima-Messstation gehörte zu den Aufgaben beim Geländepraktikum am Polarkreis.

denen Standorten Aufschlüsse gegraben. Sie ermöglichten es, in den einzelnen Schneeschichten Temperatur-, pH-Wert- und CO₂-Messungen durchzuführen.

Improvisationstalent war gefragt, als ein vertikales Temperaturprofil in einem Baumbestand angelegt werden musste. Um die Temperatur in den Baumkronen zu messen, wurde eine zwölf Meter lange Angel zweckentfremdet und mit einem Thermometer bestückt. Ein Bild dieser ungewöhnlichen Methode wurde auch im Rahmen eines Artikels über die Forschungsaktivitäten der Bremer Studierenden in der Lokalzeitung „Koillissa-

nomat“ abgedruckt.

Nach getaner Arbeit wurde die Sauna angeheizt. Wer keine Lust aufs Schwitzen hatte, nutzte den Abend zu einem kleinen Waldspaziergang unter dem Polarlicht.

Doch wie kalt ist der finnische Winter nun eigentlich? Gleich in der ersten Nacht nach der Ankunft zeigte das Thermometer -35 °C. Es war die kälteste Nacht des ganzen Winters. Allerdings gilt der Winter 2004/2005 als der zweitwärmste seit Beginn der Aufzeichnungen. Die niedrigste je in Oulanka gemessene Temperatur betrug im Januar 1999 -49,7 °C.

Marco Langer / Eva Suß

Der Berg kreiste ... die lange Geschichte der Uni-Medizinplanung

Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne trägt das Uni-Archiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Hochschule bei.

Man will den Beteiligten den guten Willen nicht absprechen, als sie 1969 die Sache im Gründungssenat zur Sprache brachten; folgten sie doch damals der Empfehlung des Gründungsausschusses der im Aufbau befindlichen Universität und des Wissenschaftsrates, der Bremen für ein vorklinisches Studium der Medizin vorsah.

Auch die zuständigen Senatoren waren von der Idee angetan, bis auf, ja, wie sollte es anders sein, den Senator für Finanzen, der etwas Wasser in den Wein goss, als er auf den Rahmen der Universitätsinvestitionen bis 1985

hinwies, der nicht überschritten werden durfte. Nun ist gerade ein solcher Hinweis für Politiker eher kein Grund, von einer guten Idee zu lassen; Bremen war zu diesem Zeitpunkt schließlich noch Geberland im Länderfinanzausgleich.

Fröhlich ging man ans Werk mit einem Gutachten über die bauliche Integration im Bereich einer bestehenden Klinik. Die staatlichen

Folge. Unmittelbar danach erfolgte die Vergabe eines weiteren ... na, Sie wissen schon.

Wir schreiben das Jahr 1978. Fast ein Jahrzehnt verging von der Idee bis zur „Realisierung“. Die darauf folgenden zehn Jahre sind sicher spannend verlaufen, leider jedoch im Bestand nicht dokumentiert. 1988, mit der Vorlage eines Memorandums, verfasst von Ärzten des Bremer Krankenhauses St.-Jürgen-Str. und der medizinischen Fakultät der Universität Göttingen, tritt der Realisierungsprozess in die entscheidende Phase: durch ein Gutachten! Danach folgen weitere Versuche der betroffenen Klinikärzte und anderer Kreise, Fakten zu schaffen. Dies bleibt jedoch folgenlos. Der Hinweis staatlicher Stellen im Jahr 1990, dass im Rahmen der Fortschreibung des Hochschulgesamtplanes die Frage, ob und wie ein Medizinstudium in Bremen möglich sei, gegebenenfalls zu beantworten sein wird, führt letztlich zur Einstellung der Aktivitäten: 21 Jahre nach der ersten Beratung im Gründungssenat.



Stellen traten in den notwendigen Abstimmungsprozess. Auch die Universität war nicht untätig. Die zuständige Planungskommission nahm die Arbeit auf, nicht im Bereich der Humanmedizin und Zahnheilkunde - wie es von staatlicher Seite angedacht war -, sondern in der Arbeits- und Sozialmedizin. Aber wie in solchen Fällen üblich, bedurfte es der inhaltlichen Absicherung der eigenen Position durch ein weiteres Gutachten. Das Ergebnis wiederum erforderte eine weitere Begutachtung in zeitnaher

BUS Personalia

Christiane Palm-Hoffmeister wurde vor kurzem in den Ruhestand verabschiedet. Die Diplom-Psychologin kam 1974 zum Studentenwerk Bremen und eröffnete dort 1975 als Leiterin die Psychologisch-therapeutische Beratungsstelle (PTB). Hier war sie bis 1987 tätig, wobei sie die PTB zu einer zuverlässigen Anlaufstelle für die Studierenden ausbaute. Danach ging sie in eine schöpferische Pause, in der sie zusammen mit ihrem Mann als Kabarett „Duo Stechpalme“ auftrat. 1995 kehrte sie an die PTB zurück und arbeitete weitere zehn Jahre am Standort Hochschule Bremen.



Professor **Reiner Arntz** leitet als wissenschaftlicher Direktor das Fremdsprachenzentrum der Hochschulen im Lande Bremen. Der Volljurist und Diplom-Übersetzer in den Sprachen Spanisch, Französisch, Portu-



giesisch und Niederländisch ist seit 1980 Professor für Romanische Sprachwissenschaft am Institut für Angewandte Sprachwissenschaft der Universität Hildesheim. In Hildesheim war Arntz maßgeblich am Aufbau der Studiengänge Internationale Fachkommunikation („Fachübersetzen“) und Internationales Informationsmanagement beteiligt. Von 1992 bis 1996 leitete er an der Europäischen Akademie Bozen den italienisch/deutschen Fachbereich Sprache und Recht. Seine Arbeits- und Publikationsschwerpunkte liegen in den Bereichen Fachsprachendidaktik, Terminologielehre, Kontrastive Sprachwissenschaft und Sprachpolitik. Im Mittelpunkt seiner neuen Funktion in Bremen stehen für ihn der Ausbau des Selbstlernzentrums und die Weiterbildung der Lehrkräfte sowie die Zertifizierung der sprachlichen Leistungen des Fremdsprachenzentrums.

Juniorprofessorin **Delia González de Reufels**, Hochschullehrerin für außereuropäische Geschichte an der Bremer Universität, ist für ihre Doktorarbeit von der Offermann-Hergarten-Stiftung ausgezeichnet worden. Die junge Wissenschaftlerin behandelt die historischen Ereignisse und Entwicklungen in der nord-mexikanischen Region Sonora während

einer entscheidenden Zeitphase (1821 - 1860) nach der Loslösung Mexikos von der spanischen Krone. Das Vermögen der Offermann-Hergarten-Stiftung stammt von einer Kölner Geschäftsfrau, deren Anliegen es war, die Geisteswissenschaften zu fördern.

Wissenschaftliche Fachartikel richtig zu klassifizieren, war die Aufgabe des Wettbewerbs „SAS Mining Challenge“ - und der Sieger



ist **Torsten Hildebrandt**, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Produktionstechnik des Fachgebiets Planung und Steuerung produktionstechnischer Systeme der Universität. Im Wettbewerb 2004 ging es darum, molekularbiologische Fachartikel anhand ihrer Abstracts möglichst gut einer von vier Kategorien zuzuordnen. SAS ist ein international agierendes Unternehmen, das Informationstechnologie für Industrie, Marketing und Vertrieb anbietet.

Professor **Holger Böning**, Sprecher des Instituts für Deutsche Presseforschung der Uni Bremen, ist vom Verein für Hamburgische Geschichte mit der Lappenberg-

Medaille geehrt worden. Die nach dem Hamburger Historiker Johann Martin Lappenberg (1794-1865) benannte Medaille wird für „Verdienste um die Hamburger Geschichte“ verliehen. Gewürdigt werden damit die Leistungen des Bremer Instituts bei der Erarbeitung einer vierbändigen kommentierten Bibliographie zur Presse der deutschen Zeitungshauptstadt Hamburg, auf deren Grundlage zwei umfangreiche, von Holger Böning verfasste Bücher zur Hamburger Pressegeschichte entstanden sind.



Für ihre Dissertation über parasitische Wespen in bestimmten Umweltsituationen erhielt die Bremer Biologin Dr. **Andra Thiel** eine hohe Anerkennung. Auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie in Dresden wurde die junge Wissenschaftlerin vom Institut für Ökologie und Evolutionsbiologie im Fachbereich Biologie/Chemie der Universität Bremen



mit dem Forschungspreis der Ingrid Weiss / Horst Wiehe Stiftung ausgezeichnet. Die Stiftung fördert herausragende wissenschaftliche Arbeiten über entomologische (insektenkundliche) Themen. Die von Dr. Andra Thiel gewonnenen Erkenntnisse sind auch wichtig für die Frage, welche Parasitoide in der biologischen Schädlingsbekämpfung eingesetzt werden können.

Das Zentrum für Kognitionswissenschaften der Universität Bremen hat bei der Rats-Sitzung Ende April 2005 eine neue Leitung gewählt. Der ZKW-Vorstand besteht jetzt aus Professor **Manfred Fahle**, Sprecher, Professor **Klaus Pawelzik**, stellvertretender Sprecher, und Professor **Gerhard Roth**.

„Transfer kultureller Praxen und Normen im internationalen Vergleich: Einheimische und eingewanderte Jugendliche zwischen Elternhaus, Schule und Peer Group“ - mit diesem Thema beschäftigt sich die Sozial- und Kulturwissenschaftlerin **Irina Schmitt** in ihrer Doktorarbeit. Zur Unterstützung dieses Vorhabens hat sie nun gleich zwei Förderpreise erhalten: den Förderpreis der Gesellschaft für Kanada-Studien und den des European Network for Canadian Studies. Mit den Geldpreisen finanziert Irina Schmitt einen zweimonatigen Forschungsaufenthalt in Calgary und die Teilnahme an der Zweijahrestagung des International Council for Canadian Studies in Ottawa als ‚Student Commentator‘.

In der ersten Maihälfte war Assistenz-Professorin **Ani Epitropova** von der Universität Paissi Hillendarski in Plovdiv (Bulgarien) zu Gast bei Professor **Ingo Eilks**, Hochschullehrer für Didaktik der Chemie. Der Besuch fand statt im Rahmen des Socrates-Erasmus Programms und soll einer Vertiefung des Kontakts der Universität Bremen mit der Hochschule in Plovdiv dienen.

Professor **Stefan Görres**, Hochschullehrer für Pflegewissenschaft im Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften, wurde zum Vorsitzenden des „Alumni-Netzwerkes Pflege“ der Robert Bosch Stiftung gewählt. Neben der Unterstützung von Studierenden organisiert das Netzwerk unter anderem Informationsveranstaltungen, übernimmt Patenschaften bei der Nachwuchsförderung im In- und Ausland und arbeitet Hand in Hand mit Berufsverbänden sowie wissenschaftlichen Gesellschaften aus dem Pflegebereich. Der Bremer Pflegewissenschaftler und Sozialgerontologe leitet das Bremer Institut für angewandte Pflegeforschung (iap), das sich unter anderem mit der Ausbildung und Qualitätssicherung im Pflegesektor befasst.

Professor **Wolfram Elsner** aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften wurde von der „Association for Evolutionary Economics“ (AFEE) in den Redaktionsbeirat des Wirtschaftsfachblatts „Journal of Economic Issues“ gewählt. Die renommierte Zeitschrift erscheint bereits im 38. Jahrgang.



German Open: Erfolge für Robocup-Informatiker

Bei den RoboCup German Open in Paderborn waren Informatik-Studierende der Uni Bremen einmal mehr erfolgreich. In der Liga der vierbeinigen, Fußball spielenden Roboter belegte das Team „Bremen Byters“ vom Technologie-Zentrum Informatik (TZI) den 3. Platz. Die Mannschaft „Bremen Rescue Walkers“ des Projekts „Laufroboter“ der AG Robotik schaffte bei der ersten Teilnahme in der „Rescue League“ mit dem vierbeinigen Laufroboter AIMEE ebenso den 3. Platz. Dabei kam zum ersten Mal

in der Geschichte des RoboCup Rescue ein Laufroboter zum Einsatz. Unser Foto zeigt Henning Stöppler (links) und Daniel Kühn von der AG Robotik bei der Vorbereitung von AIMEE. 5. Plätze erreichten in der „Soccer Simulation 3D League“ das Team „Virtual Werder“ sowie „B-Smart“ in der „Small Size Robot League“. Alle Mannschaften hoffen, am 9. Juli bei der Weltmeisterschaft in Osaka dabei zu sein - was vor allem eine Frage des Geldes ist, weshalb noch Sponsoren gesucht werden.